

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 15 (1939)  
**Heft:** 41

**Artikel:** Hier Pressedienst Landesausstellung!  
**Autor:** Deppeler-Borle, Marguerite  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-753728>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Hier Pressedienst Landesausstellung!

Von Marguerite Deppele-Borle

## Wieviele Stühle gibt es in der LA?

Nein, haben Sie keine Angst, daß ich nun mit endlosen Zahlenreihen aufrücken werde — genügt uns die Gewißheit nicht, daß am leise plätschernden Schiffibach, unter der schützenden Höhenstraße, am blauen lockenden See und in all den herbstbunten, traumverlorenen Gärten Hunderte von Stühlen darauf warten, den müden Ausstellungsbesucher in sich aufzunehmen? Und was für Stühle! Leichte, zierliche aus silberglänzendem Aluminium, gute brave Holzbänke, einladende, mit lustigem Stoff überspannte Liegestühle, aus denen man sich nie, nie mehr erheben möchte — ach, was erzähle ich da von Stühlen, wenn ich doch vom Pressedienst der LA berichten soll! Dabei warten schon weiß Gott wieviel andere Fragesteller auf Antwort: mündlich, schriftlich, laut und leise, Tag und Nacht — gewiß, auch in der Nacht! — wollen sie Auskunft; unaufhörlich schrillt das Telefon: «Ist es wahr, daß der General heute in der LA war — Wann und wo findet die nächste Philatelistentagung statt — Bitte, Fräulein, die Frequenzen von gestern — Wo speist Mister X aus Sidney heute zu Mittag, was, Sie wissen das nicht einmal — Ach, Fräulein, sagen Sie mir doch, wieviel kostet die ganze Landesausstellung — Meine Dame, Sie haben wieder einmal vergessen, der Redaktion Y Freikarten zu schicken — so tönt es aus allen Ecken und Enden. Der menschliche, besser gesagt der journalistische Wissensdurst ist unbegrenzt! Was man selber sieht und hört, genügt nicht, wissen muß man. Zahlen sind Trumpt, Aktualitäten, Sensationen, kleine liebvolle Einzelheiten, die das allgemeine Geschehen dem Zeitungsleser und Radiohörer pikanten machen. Und so bemüht sich denn der Pressedienst der LA von früh bis spät, vom Chef hinunter zum Tippfräulein, von der Sekretärin bis zum Ausläufer, alles zu wissen, was in- und außerhalb der Landi geschieht, geschah und noch geschehen wird. Hie und da geht man auch etwas über die Grenzen des Landes hinaus und macht in Weltgeschichte, wer tätet das heute nicht, jedoch der Geist der Abteilung «Heimat und Volk» ist bis in das ferne Pressehaus gedrunnen, und alles Diskutieren, alle Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze münden schließlich in ein einziges stolzes Bekenntnis: das Bekenntnis zu unserer Heimat, zu unserm geliebten Vaterland!

## Von nah und fern . . .

Mannigfaltig und interessant sind die Besucher und Besucherinnen, die tagaus, tagein ins Pressehaus strömen und etwas erhaschen wollen von dieser einzigartigen, unerhört lebendigen und überzeugenden Ausstellung. In allen Sprachen schwirrt es oft durch den Raum — ich darf hier ruhig noch die Gegenwart gebrauchen, denn wenn auch die englischen, holländischen und nordischen Laute verstimmt sind, so tönt es in unserer viersprachigen Schweiz noch immer recht international durcheinander, wenn die Vertreter aus den verschiedenen Landestellen sich treffen. Und zu einem wirklichen Treffpunkt wurde unser altes, früher so beschauliches Patrizierhaus mit dem Blick in die weißschimmernden Birken und mächtigen Baumkronen des schönen Belvoirparks. Von fern und nah kommen sie zu uns, die von der Feder, holen sich Nachrichten, Freikarten, Bildmaterial, Dokumentation und anderen Rüstzeug; manche von ihnen verschwinden wohl auch schnurstracks im Journalistenzimmer, um dort den Bericht an ihre Zeitung niederzuschreiben und sozusagen noch warm weiterzugeben. Bald kennen wir sie alle und begrüßen sie wie alte Freunde. Verschieden wie die Sprache, ist auch die Aeußerung ihrer Wünsche: liebenswürdig-dankbar die einen, bärbeißig-anspruchsvoll die andern. An Scherzworten und mehr oder weniger

ernstgemeinten Komplimenten fehlt es nie, hie und da gibt es aber auch einen scharfen Angriff zu parieren. Gar so schlimm ist's jedoch nie gemeint, und schließlich einigt man sich wieder im gemeinsamen Lob auf die Landi.

Von den mehr als tausend Ausländern, die bei uns vorgesprochen haben und die nun alle wieder in ihre Länder gereist sind, werden uns manche unvergänglich bleiben, so der alte bärtige Schwede, der jedesmal mit einem schallenden Lied und weit ausgebreiteten Armen zur Türe hereintrat, als ob er die ganze Welt umarmen wollte — oder der fanatische Pole, dessen Handkuß sämtliche Damen des Pressedienstes hold erröten ließ und der so unentwegt an den Sieg seines Landes glaubte: «Sie werden sehen, noch ist Polen nicht verloren!» waren seine Abschiedsworte.

## Aus dem grünen Aktenschrank

In einem der vielen grünen Aktenschränke reiht sich Mappe an Mappe — der äußerlich sichtbare Beweis unserer fruchtbaren Pressetätigkeit. 1892 Artikel wurden bis heute verschwenderisch und großzügig an ungefähr 1200 schweizerische und zahllose ausländische Blätter verschickt. Ein Blick in die Themenliste läßt die ganze Entwicklungsgeschichte der Landesausstellung an unserem geistigen Auge vorüberziehen. Ewigkeiten entfernt scheinen uns die Probleme der ersten Artikel: «Wie und wo wird die Schweizerische Landesausstellung 1939 gebaut», oder «Ein Ja für die Landesausstellung!» «Rücklings durch die Stadt» erinnert an den Straßentransport des ersten der vier Landischiffe, die heute so stolz und ruhig von einem Ufer zum andern gleiten, als ob sie seit Jahren nichts anderes getan hätten. Schon aktueller klingt der Titel: «Schweizerfrauen überreichen der LA ihre Gemeindedefahnen» oder «Der Schiffibach funktioniert!» und der vielverheißende Aufruf «Fahren heraus!» versetzt uns mit einem Schlag mitten in den Landesausstellungzauber hinein. Und nun folgt Festtag auf Festtag; Kantone kommen an die LA, Bergschüler werden eingeladen, die Auslandschweizer versammeln sich, Festspiel und Theater begeistern eine tausendköpfige Menge. Höhepunkte werden erreicht: die Wehrvorführungen am 1. August, das Zürcher Seenachtfest und nur wenige Tage später das Schweizerische Trachtenfest, das — wer hätte es geahnt! — gleichzeitig zum grandiosen Abschluß einer friedlichen und glanzvollen Ausstellungsepoke werden sollte.

Die Artikelfolge gibt ein eindrücklich genaues Bild des Geschehens an unserer Landi. Die nun folgenden Überschriften «Die LA wieder eröffnet», «Wiedersehen mit Landfreunden», «Wallfahrt zur Landi» strahlen die tiefe Befriedigung wieder, die alle über die neugeschenkte Ausstellung erfüllt. Der letzte Artikel: «Die fünfte Division in der LA» bringt einen neuen Aspekt in das Ganze: die Landesausstellung 1939 gehört nicht mehr nur dem friedlichen Schweizer Volk, sondern seiner Armee, unsern wehrbereiten Soldaten.

Ganz zuhinterst in diesem grünen Aktenschrank entdecke ich noch zwei Mappen, zwei sehr dünne Mappen, die sich ihres Daseins fast zu schämen scheinen. Die eine trägt den Aufdruck: «Kritik an der Landesausstellung 1939»; ein paar wenige Zeitungen finden sich in ihr, in denen der Rotstift mit grellem dickem Strich einige Bemerkungen angezeichnet hat, so als wollte er sagen: Ist das wirklich alles? — Die andere Mappe enthält ebenfalls nur wenige Blätter und Zeitschriften. Sie ist überschrieben mit: «Humor an der Landesausstellung». Wie schade! — sollten am Ende die neunmal Klugen doch recht gehabt haben mit ihrer Behauptung, die Schweizer seien ein humorloses Volk?

## Lindi, Brandi und die Landi L'humour à l'Exposition



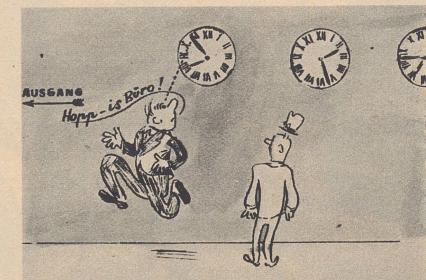
«Was machen Sie denn da oben?»  
«Ich ha gmeint, das Frälein will sich s'Läbe nähi»  
— Eh! là-haut! ... Que faites-vous?  
— J'ai cru que la demoiselle voulait se jeter à l'eau!  
Zeichnung Lindi



In der Abteilung Elektrizität  
Der automatische Absteller bei Druckleitungsrohrbruch, und wie der diensttuende Sachverständige ihn am liebsten angewendet sehen möchte.  
Zeichnung Brandi



Im Musterhotel  
Die Fäderig isch rächt, das Hotel paßt mer. Lütem Ober, mir bilbed!  
A l'hôtel-modèle. — Les ressorts sont bons. L'hôtel me convient.  
Son le garçon! Nous restons!  
Zeichnung Lindi



Ein pünktlicher Beamter im Uhrenpavillon.  
Un fonctionnaire consciencieux visite le pavillon de l'horlogerie.  
Zeichnung Brandi